

Stefan Gärtner und Marcel Sarot

# Sind die Würfel schon gefallen?

Zur prekären Gegenwart und Zukunft  
der niederländischen (katholischen) Theologie

ABSTRACT 

Die Grundthese dieses Beitrags lautet, dass dem Verhältnis der Theologie zu den Religionswissenschaften für ihre Zukunftsgestalt eine Schlüsselrolle zukommt. Diese These wird exemplarisch für die Situation der katholischen Theologie in den Niederlanden entwickelt, also vor dem Hintergrund einer Gesellschaft, die stärker als in anderen Ländern entkirchlicht ist. Zunächst werden die aktuellen Konstitutionsbedingungen an den Universitäten, die ausnehmend prekär sind, sowie deren Vorgeschichte dargelegt. In den Niederlanden waren Religionswissenschaften und Theologie seit jeher eng verbunden. Heute besteht dagegen die paradoxe Lage, dass die institutionelle Trennung zwischen den beiden Disziplinen zwar fast vollständig vollzogen ist, aber nur mehr wenig Anlass besteht, diese Trennung aufrechtzuerhalten. Denn die Erforschung des breiten religiösen Feldes in der Spätmoderne nötigt zu einem fortwährenden Perspektivwechsel. Die wissenschaftstheoretischen und strategischen Implikationen dieses Perspektivwechsels werden besprochen. Insgesamt kann eine Kooperation von Theologie und Religionswissenschaften einen breiten und qualitativ hochwertigen Zugang zur Religion und darunter auch zum Christentum und zur Kirche leisten.

*Is the die cast? On the precarious present and future of Dutch (Catholic) theology*

*The fundamental argument of this article is that the relationship between theology and religious studies plays a key role in shaping its future. This will*

*be outlined on the example of Catholic theology in the Netherlands, a country with a largely unchurched society. First, the article provides some context by presenting current, extremely precarious institutional conditions at universities and their history. Religious studies and theology have always been closely linked in the Netherlands. Today, however, the two disciplines are almost completely separate on an institutional level. Yet, paradoxically, there is little reason to maintain this separation as the study of the broad field of religion in late modernity requires a constant change in perspective. This article discusses theoretical and strategic implications of these changes in perspective. In the end, a collaboration between theology and religious studies offers a comprehensive and valuable understanding of religion as a whole as well as Christianity and the Church in particular.*


| BIOGRAPHIES

**Stefan Gärtner**, geboren 1965, ist Assistenzprofessor für Praktische Theologie an der Universität Tilburg in den Niederlanden. Er hat einen Forschungsschwerpunkt in der Seelsorgelehre bzw. Spiritual Care und beschäftigt sich mit dem niederländischen Katholizismus in einer international vergleichenden Perspektive.

ORCID  0000-0003-1147-0457

E-Mail: s.gartner(at)tilburguniversity.edu

**Marcel Sarot**, geboren 1961, ist Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Tilburg in den Niederlanden. Er hat zu verschiedenen Themen der Religionsphilosophie und der Fundamentaltheologie veröffentlicht, darunter zu methodologischen Fragen, zum Problem des Bösen, zum Leiden Gottes, zum Gebet, zur Ökumene, zum Apostolischen Glaubensbekenntnis und zu C. S. Lewis.

ORCID  0000-0002-8002-2984

E-Mail: m.sarot(at)tilburguniversity.edu

| KEY WORDS

Niederlande; Katholizismus; emisch / etisch; Verhältnis Theologie und Religionswissenschaften

Wegen der prekären Lage der niederländischen katholischen Theologie stellt sich die Frage ihrer Zukunftsgestalt unter erschwerten Bedingungen. Sind die Würfel über ihr weiteres Schicksal also bereits gefallen? Wir möchten in einem ersten Teil die aktuellen Konstitutionsbedingungen der Theologie sowie deren Vorgeschichte in den Niederlanden darlegen. Danach gehen wir über die Frage ihres Verhältnisses zu den Religionswissenschaften auf mögliche Reaktionen auf die entstandene Situation ein. Dabei soll gezeigt werden, dass eine Verbindung von theologischem und religionswissenschaftlichem Diskurs, wie sich dies früher in den Niederlanden dargestellt hat bzw. gegenwärtig darstellt, lehrreich für die Zukunft der katholischen Theologie ist.

## 1 Der historische und der aktuelle Kontext der Theologie in den Niederlanden

### 1.1 Geschichtliche Entwicklung

Anders als die protestantische Theologie (vgl. Immink 2015; Molendijk 2007; Stark 2009; Noort 2000) hatte die römisch-katholische in den Niederlanden lange Zeit keinen Zugang zu den öffentlichen Universitäten. Das war Ausdruck der untergeordneten Rolle dieser Konfession im traditionell calvinistisch geprägten Staat. Erst nach der Wiedereinsetzung der kirchlichen Hierarchie und der Neuschaffung von Diözesen im Jahr 1853 begannen die Katholik:innen mit aller Macht einen Emanzipationsprozess. Dieser umfasste alle Bereiche des politischen, sozialen und kulturellen Lebens (vgl. Gärtner 2017, 16–40). Die Erhöhung des Bildungsniveaus war ein wichtiger Baustein in diesem Prozess. Das drückte sich in der Gründung von katholischen Kindergärten, Schulen und Berufsbildungsstätten aus.

Im Bereich der höheren Bildung kam den Knabenseminaren eine zentrale Bedeutung zu. Es gab die sogenannten *grootseminaries* für das Philosophicum (zwei Jahre) und das eigentliche Theologiestudium (vier Jahre) sowie *kleinseminaries* für die darauf vorbereitende Gymnasialbildung. Obwohl Letztere sich an Priesteramtskandidaten richteten, ebneten sie auch darüber hinaus einen Zugang zur Sekundarbildung. Zwar hatte es bereits seit dem Ende des 18. Jahrhunderts eine Reihe solcher Einrichtungen gegeben, doch nun explodierte deren Zahl in der Trägerschaft von Bistümern und Orden. Auf dem Höhepunkt in den 1950er-Jahren gab es 136 Seminare (vgl. Nissen 2019), was heute ungefähr der Gesamtzahl der Theologiestudie-

renden an der wichtigsten Fakultät der Niederlande entspricht. Der Erfolg dieses theologischen Bildungswegs war durchschlagend, zumindest was die Zahl der Absolventen angeht. Noch gegen Ende der 1960er-Jahre, als die Seminare bereits nach und nach aufgegeben wurden, kam auf einhundert niederländische Katholik:innen statistisch gesehen ein Priester oder Ordensangehöriger bzw. eine Ordensangehörige – eine im internationalen Vergleich unerreichte Zahl (vgl. Deetman et al. 2012, 35).

### Katholische Theologie hatte lange kaum wissenschaftliche, dafür umso mehr gesellschaftliche Ambitionen.

Katholische Theologie in den Niederlanden war somit lange eine innerkirchliche Angelegenheit ohne besondere wissenschaftliche, dafür mit umso mehr gesellschaftlichen Ambitionen. Inhaltlich ging es um die Vorbereitung auf das pfarramtliche Handeln im Beichtstuhl, auf der Kanzel, beim Hausbesuch, am Krankenbett oder in der Katechese (vgl. Van Glansbeek 2006). Als 1923 in Nimwegen an der neugegründeten Katholischen Universität neben der juristischen und literaturwissenschaftlichen auch eine theologische Fakultät eingerichtet wurde, geschah dies noch gegen den Widerstand des Episkopats. Dieser hielt den Priesternachwuchs an den diözesanen Seminaren und fand Theologie für Laien gefährlich (vgl. Rogier 1974). Wohl hatten die Bischöfe die Initiative zur Errichtung der Universität ergriffen, weil sie darin ein adäquates Instrument im genannten Emanzipationsprozess sahen. Doch Theologie sollte nicht im akademischen Umfeld gelehrt und geforscht werden.

Wie bereits angedeutet, kam es in den 1960er-Jahren in kurzer Zeit zur Aufhebung der Seminare (vgl. Kregting/De Jong 2011). Das hatte insbesondere mit dem radikalen Einbruch der Bewerberzahlen zu tun. Daneben spürte man nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil das Ungenügen der auf den Seminaren gelehrt neuscholastischen Handbuchtheologie, die den Veränderungen in Kirche, Wissenschaft und Gesellschaft nicht gewachsen war. Einige dieser Einrichtungen wurden in eine der neugegründeten *Katholieke Instellingen voor Wetenschappelijk Theologisch Onderwijs*, also in theologische Hochschulen, integriert (vgl. Winkeler 1992). Gleichzeitig sorgte man nun für die staatliche Anerkennung und Refinanzierung der Studiengänge und betrieb den Anschluss an niederländische Universitäten.

Die Lage dieser Hochschulen wurde durch den fortgesetzten Rückgang der Studierendenzahlen bald ebenfalls prekär, was Anlass für weitere Fusionen war. Im Jahr 2007, und damit zeitnah zum Zusammenschluss der meis-

ten protestantischen Amtsausbildungsstätten zur *Protestantse Theologische Universiteit*, kam es schließlich mit der Fusion der Hochschulen in Tilburg und Utrecht zur auch von Rom auf der Basis von *Sapientia christiana* bzw. *Veritatis gaudium* anerkannten Ausbildungsstätte für Priesteramtskandidaten, Laientheolog:innen und Religionslehrer:innen (vgl. Schreurs 2006). Es handelt(e) sich um eine Fakultät der Universität Tilburg mit dem Hauptstandort Utrecht, wo das dortige Konvikt für Priesteramtskandidaten liegt. Wer mit einer kirchlichen Beauftragung als Theolog:in arbeiten möchte, für den:die ist ein Abschluss an dieser Fakultät obligatorisch.

Daneben gibt es in Kooperation mit der Katholischen Universität Löwen weiterhin theologische Studiengänge in Nimwegen und einzelne Bistümer haben wieder eigene Seminausbildungen für ihren Priesternachwuchs geschaffen, teilweise in Affiliation mit päpstlichen Universitäten. Ein Motiv hierfür war, dass die Ortsbischöfe unzufrieden mit der Kirchlichkeit der theologischen Hochschulen waren, an denen zum Beispiel laisierte Priester unterrichtet oder deren Forschung als zu modernistisch angesehen wurde (vgl. Leesen 2014, 173–205). Was die Studierendenzahlen insbesondere der niederländischen Kandidaten und die Wissenschaftlichkeit angeht, sind die Seminare heute unbedeutend.

### 1.2 Aktuelle Rahmenbedingungen an den Universitäten

Während sich die Amtsausbildung in kirchlicher Verantwortung somit teilweise wieder aus den niederländischen Universitäten zurückgezogen hat, sehen wir dort selbst eine andere Dynamik. Zum einen wurde Theologie in Religionswissenschaften überführt, zum anderen wird die Trennlinie zwischen beidem betont (vgl. Molendijk 2017). Ersteres hatte insbesondere dort eine Plausibilität, wo theologische Institute in geisteswissenschaftliche Fakultäten integriert worden sind. Letzteres führt zu einer Marginalisierung der verbliebenen theologischen Studiengänge und Einrichtungen. Exemplarisch zeigt sich diese Entwicklung an der Überführung der Liturgiewissenschaft in Ritual Studies (vgl. Post 2011; Rouwhorst 2016). Ein anderes Beispiel ist die Forschungsagenda für die Kategoriale Seelsorge in den Niederlanden, die keine ausdrücklich theologischen Fragestellungen mehr umfasst (vgl. Schuhmann/Mulder/Körver 2021). Daneben haben sich ursprünglich theologische Zeitschriften und Buchreihen (teilweise durch eine Umbenennung erkennbar) für die Religionswissenschaften geöffnet.

Unter dem Einfluss des religionswissenschaftlichen Paradigmas gerät das konfessionelle Profil der Theologie unter Druck (vgl. De Korte 2013). Sie

richtet sich vorrangig auf die Amtsausbildung und hat über die kirchliche Beauftragung der Professor:innen bzw. die lehramtliche Aufsicht eine Anbindung an die Institution. Diese Anbindung führt zu einer prekären Position innerhalb der Universitäten, weil eine Bekenntnisorientierung mit den Anforderungen eines weltanschaulich neutralen Wissenschaftsbetriebs unvereinbar zu sein scheint. Zudem wird das breite religiöse Feld der Niederlande auch ohne eine solche Orientierung erforscht.

### Bekenntnisorientierung in einem weltanschaulich neutralen Wissenschaftsbetrieb?

Dementsprechend gibt es in der Theologie „fears for its collapse“ (Molendijk 2017, 5). Als Reaktion darauf hat die Niederländische Akademie der Wissenschaften 2015 eine Initiative gestartet, um die Forschung der verbliebenen theologischen Fakultäten zu bündeln (vgl. Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen 2015). Das sollte unter dem Dach einer universitäts- und konfessionsübergreifenden Einrichtung, der im Jahr darauf gegründeten *Netherlands Academy of Religion*, und durch ein gemeinsames Forschungsprogramm zum Thema *lived religion* geschehen. So wollte die Akademie dem weiteren Bedeutungsverlust der Theologie entgegenwirken.

Der Erfolg dieser kurzlebigen Initiative war ernüchternd, und es gab in der Vergangenheit bereits ähnliche Bemühungen um eine Bündelung der Kräfte. Wenig erfolgreich ist außerdem die geforderte stärkere Integration der Theologie in die Universitäten durch gemeinsame Studiengänge oder Forschungsprojekte.

*„Confessional theology has become isolated academically in certain respects. Although publications intended mainly for a denomination-specific audience play an important role, from an academic perspective it is crucial to know whether confessional theological scholarship contributes to the general academic discourse, and how.“* (Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen 2015, 11)

In finanzieller Hinsicht steht die katholische Theologie in den Niederlanden ebenfalls unter Druck. Zwar sieht sich der Staat auch ohne eine entsprechende rechtliche Vereinbarung mit der Kirche in der Pflicht, die Priester-, Pastoralreferent:innen- und Religionslehrer:innenausbildung auf akademischem Niveau zu garantieren. Dieses Recht kommt allen Weltanschauungen und Religionsgemeinschaften wie dem Christentum, dem

Humanismus oder dem Islam gleichermaßen zu. Die niedrigen Studierendenzahlen lassen diese Zusage allerdings wanken, insofern die Finanzierung der Fakultäten zunehmend an den erfolgreichen Abschlüssen sowie an anderen akademischen Parametern wie Drittmitteln oder Promotionen bemessen wird: „Effizienz und messbare Qualität im Vergleich mit anderen Universitäten in Europa sind die Devisen für die Universitätspolitik, auch für theologische Fakultäten.“ (Noort 2000, 245)

### Forderungen nach Effizienz, messbarer Qualität und gesellschaftlicher Anschlussfähigkeit

Zusätzlich soll die Theologie ihre Anschlussfähigkeit an die spätmoderne Gesellschaft ausweisen. Das ist ein für die Finanzierung der Universitäten immer wichtiger werdendes Argument in den Niederlanden. Es geht um die Zugänglichkeit und Nutzbarmachung der Wissenschaften mit dem Ziel der Valorisation. So strebt der Staat zum Beispiel einen vollständigen *Open Access* zu wissenschaftlichen Erkenntnissen an, denn die Gesellschaft habe ein Anrecht auf das, wofür sie bezahlt. Dabei gelingt es der Theologie nur selten, sich in gesellschaftliche Debatten einzuschalten, etwa indem sie sich erfolgreich auf anwendungswissenschaftliche oder empirische Forschungsinitiativen bewirbt.

#### 1.3 *Gesellschaftliches und kirchliches Setting*

Die akademische Bedeutung der katholischen Theologie in den Niederlanden bewegt sich somit aktuell auf niedrigstem Niveau. Dies passt in eine Gesellschaft, die weitgehend entkirchlicht ist. Es stellt für die Theologie eine zusätzliche Herausforderung dar, dass die religiöse Deinstitutionalisierung in den Niederlanden weiter fortgeschritten ist als im übrigen Westeuropa (vgl. Reitsma et al. 2013). Dementsprechend ist die Plausibilität theologischer Argumente im politischen oder kulturellen Diskurs gering, was die geforderte Valorisation von vornherein auf schwache Füße stellt. Die meisten niederländischen Katholik:innen leben heute ohne jeden Kontakt zur Kirche und die gemeindlich Engagierten sind eine Minderheit und zudem überdurchschnittlich alt. Damit trocknet ein wichtiges Reservoir aus, aus dem traditionell Interessent:innen für ein Theologiestudium kamen. Der darauf vorbereitende Religionsunterricht wird nur an Konfessionsschulen angeboten (vgl. Gärtner 2019, 112–118). Zudem setzt sich der abnehmende Trend immer weiter fort, wie die alljährliche Erhebung

des Gottesdienstbesuchs, der Kirchengebäude, der Neugetauften oder der Hauptamtlichen zeigt (vgl. Kregting 2022). Letzteres hat Konsequenzen für die Berufsaussichten des theologischen Nachwuchses: Eine gute Anstellungsperspektive besteht nur für Priesteramtskandidaten und im staatlich finanzierten Bereich der Kategoriale Seelsorge. Eine relative Ausnahme zur dominanten Entkirchlichung stellen Gemeinschaften von Katholik:innen mit einer Migrationsgeschichte dar (vgl. De Hart/Van Houwelingen 2018, 98–115).

Die kirchliche Deinstitutionalisierung korreliert mit den religiösen Überzeugungen. So beträgt der Anteil der Theisten in den Niederlanden nur noch 14 Prozent. Im europäischen Vergleich befindet man sich damit ebenfalls am unteren Ende der Skala (vgl. Halman et al. 2012, 58–59). Unter den Christ:innen sind vor allem die Katholik:innen verantwortlich für diese Abnahme: 17 Prozent sagen, an einen persönlichen Gott zu glauben, gegenüber 51 Prozent der Mitglieder der protestantischen Kirche und gar 83 Prozent der Mitglieder von kleineren Glaubensgemeinschaften (vgl. Bernts/Berghuijs 2016, 65–66). Das Vertrauen in die Kirche als Institution ist in den Niederlanden gleichermaßen geringer als im übrigen Europa, und auch hierzu tragen die Katholik:innen statistisch besonders stark bei (vgl. Halman 2015). Unter ihnen gibt es viele säkulare Getaufte, also ‚Taufscheinchrist:innen‘. Eine Mehrheit zeigt dementsprechend wenig Unterschiede mit konfessionell nicht gebundenen Niederländer:innen, etwa was die Lebensführung (vgl. Vrooman/Gijsberts/Boelhouwer 2014) oder ethische Überzeugungen wie die Haltung zur Abtreibung oder Homosexualität angeht (vgl. Huijnk 2014). Mehr als die Hälfte der Katholik:innen liest niemals in der Bibel, ein weiteres Viertel höchstens einmal per Zufall. Der Glaube an Wunder oder die Gottessohnschaft Jesu Christi nehmen ebenfalls immer mehr ab. Auch was solche Glaubensüberzeugungen angeht, geben niederländische Protestant:innen ein positiveres Bild ab (vgl. Bernts/Berghuijs 2016, 70–84).

### Innere und äußere Distanz zum Katholizismus bei gleichzeitig hohem spirituellen Interesse

Dabei ist die in diesen Zahlen zum Ausdruck kommende innere und äußere Distanz zum Katholizismus nicht mit Religionslosigkeit gleichzusetzen. Es gibt in den Niederlanden ein hohes spirituelles Interesse und einen entsprechenden Markt mit am Individuum ausgerichteten Angeboten. Daneben bestehen die Rituale und Überzeugungen der niederländischen Zivil-



religion und es gibt weltanschaulich neutrale oder interreligiöse Alternativen für die Kasualien. In der politischen Debatte tauchen religiöse Themen und Symbole gleichermaßen auf, insbesondere wenn sie Anlass für Konflikte bieten (vgl. Gärtner 2017, 99–123).

Obwohl hier grundsätzlich Chancen für die Theologie lägen, stellt sie die durchgreifende Entkirchlichung vor große Herausforderungen. Dementsprechend sind die angedeuteten Entwicklungen selbst ein wichtiges Forschungsthema, wie die Schließung oder Umwidmung von Gotteshäusern (vgl. De Roest 2011; Bisseling/De Roest/Valstar 2011), die Auswanderung der Liturgie in den öffentlichen Raum bzw. das Entstehen einer nichtkirchlichen Ritualität im postsäkularen Zusammenleben (vgl. Post/Van der Beek 2016; Hoondert et al. 2021) oder ganz allgemein die Überlebensbedingungen des Christentums (vgl. Borgman 2015; Grotenhuis 2016).

### Ein defensiver und orthodoxer Kurs der Kirche

Angesichts ihres gesellschaftlichen Niedergangs, der ganz im Gegensatz zur bedeutenden Vergangenheit des katholischen Milieus als ‚Säule‘ des Zusammenlebens steht, hat sich die Kirche in den Niederlanden für einen defensiven und orthodoxen Kurs entschieden. Auch wenn sie als vitale Minderheit einen missionarischen Anspruch erhebt, zieht sie sich oftmals auf ein enges Kirchenverständnis mit Schwerpunkten wie Eucharistie oder Katechese zurück. Die Kategoriale Seelsorge oder die schulische Bildung haben sich dagegen weitgehend von der Amtskirche wegentwickelt (vgl. De Groot 2018, 115–128). Die oben angedeutete Leerstelle in der akademischen Forschungsagenda für den erstgenannten Bereich ist also keineswegs zufällig.

Die Kirchenleitung sucht nur noch selten den direkten Austausch mit der Theologie, was in der Vergangenheit etwa beim Entstehen des sogenannten *Holländischen Katechismus* (vgl. Gärtner 2020) oder bei der Vorbereitung und Durchführung des Pastoralen Konzils ganz anders gewesen war. Die rückwärtsgewandten Tendenzen spiegeln sich ebenfalls unter Theologiestudierenden wider. Man trifft an den Fakultäten neben Protestant:innen und Unreligiösen, aber an diesen Fragen Interessierten (vgl. Loffeld 2019, 884), eine mit Blick auf ihre Altersgenossen zwar verschwindend kleine, aber umso überzeugtere „junge kirchliche Garde“ (De Hart/Van Houwelingen 2018, 70). Das beeinflusst den Charakter der Lehrveranstaltungen, wobei der dominante kirchliche Kurs auch von manchen Theolog:innen begrüßt wird.

## 2 Zum Verhältnis von theologischem und religionswissenschaftlichem Diskurs

Wir haben darauf hingewiesen, dass die niederländische Theologie in den letzten Jahren oftmals in Religionswissenschaften überführt worden ist und dass die verbleibenden Studiengänge und Fakultäten einen marginalisierten Status haben. Gleichzeitig werden die Trennlinien zwischen beiden Diskursen über Gebühr betont. Das ist insofern überraschend, als es in der Vergangenheit eine enge Verbindung zwischen Religionswissenschaften und Theologie gegeben hat. Wir möchten zeigen, dass eine strikte Trennung zwischen beiden Seiten künstlich und dass Dialog für die Zukunftsfähigkeit der (römisch-katholischen) Theologie essenziell ist.

Seit dem Hochschulbildungsgesetz von 1876 waren die Religionswissenschaften an den öffentlichen theologischen Fakultäten in den Niederlanden (Leiden, Utrecht, Amsterdam und Groningen) eine theologische Disziplin neben Fächern wie Exegese, Kirchengeschichte oder Religionsphilosophie. Diese Fakultäten waren formell weder evangelisch noch katholisch; die Ernennung der Professoren erfolgte durch den Staat auf der Grundlage akademischer Qualifikation. In der Praxis jedoch waren es protestantische Pfarrer, die zu Professoren ernannt wurden. Daneben war jeder theologischen Fakultät eine protestantische Amtsausbildung angegliedert. Dieses System wird *duplex ordo* genannt: Innerhalb der Fakultäten gab es dementsprechend eine Doppelstruktur mit ‚staatlichen‘ und ‚kirchlichen‘ Fächern (vgl. Rasker 1974; Molendijk 2005, 71–82).

Die Aufnahme in diesen *duplex ordo* ermöglichte es den Religionswissenschaften in den Niederlanden, sich früh und schnell zu entwickeln. C. P. Tiele wurde 1877 Professor für Religionsgeschichte in Leiden und war damit der erste Lehrstuhlinhaber für Religionswissenschaft in Europa, bald gefolgt von J. I. Doedes in Utrecht (vgl. Rasker 1974, 90; Molendijk 2005, 78). Da auch die Theologie in den ‚staatlichen‘ Disziplinen „frei von jedem Bezug zu irgendeiner Religionsgemeinschaft“ (Rasker 1974, 88)<sup>1</sup> war, bestand der Unterschied zwischen Theologie und Religionswissenschaft nicht in der konfessionellen Anbindung. Auch methodisch gab es keine Differenzen; Arie L. Molendijk spricht daher von einer Theologie-als-Religionswissenschaft (vgl. 2005, 78). Eigentlich bestand der Unterschied nur darin, dass sich die Religionswissenschaftler:innen auf die nichtchristlichen Religionen spezialisierten, während sich die Theolog:innen – mit Ausnahme der Missiologie, einem ‚kirchlichen‘ Fach – auf das Judentum und Christentum konzentrierten. Als es (wie oben erwähnt) möglich wurde, an der Katholi-

<sup>1</sup> Übersetzungen aus dem Niederländischen stammen von den Autoren des Beitrags.

schen Universität Nimwegen Theologie zu studieren, unterschied sich die Konzeption der Religionswissenschaft nicht wesentlich von der protestantischen Lösung, außer dass Religionswissenschaft und Religionsphilosophie in einem Lehrstuhl vereint waren (vgl. Robbers 1958; Van Winsen 1954).

### Religionswissenschaften als wissenschaftliche Alternative zur vermeintlich unwissenschaftlichen Theologie?

Dies blieb so bis in die 1970er-Jahre. In dieser Zeit profilierten sich die Religionswissenschaften nicht mehr als eine der theologischen Disziplinen, sondern zunehmend als wissenschaftliche Alternative zur vermeintlich unwissenschaftlichen Theologie (vgl. Van den Broek 1994, 15–18). Auf nationaler Ebene kam dies in der Benennung der Stiftung für theologische und religionswissenschaftliche Studien in den Niederlanden (Stichting voor Theologisch en Godsdienstwetenschappelijk Onderzoek in Nederland) zum Ausdruck, insofern beide Disziplinen nun ausdrücklich getrennt wurden. Auf lokaler Ebene schlug sich dies in der erwähnten Umwandlung theologischer Institute in Fakultäten für Religionswissenschaften nieder. Der Gegensatz zwischen beiden Seiten wurde nun wie folgt konstruiert:

<i>Religionswissenschaft</i>	<i>Theologie</i>
untersucht Religion als <i>menschliches Phänomen</i>	untersucht die Religion <i>nicht ausschließlich als menschliches Phänomen</i> , sondern auch unter dem Gesichtspunkt, dass sie göttlichen Ursprungs ist oder auf Offenbarung beruht
vernachlässigt die Wahrheitsfrage	stellt neben anderen Fragen auch die nach der Wahrheit
geht nicht von einer bestimmten religiösen Tradition oder Weltanschauung aus	geht von einer partikularen Tradition aus
strebt nach größtmöglicher Objektivität	arbeitet aus einer bestimmten Perspektive heraus

Abb. 1: *Das Verhältnis zur Theologie aus religionswissenschaftlicher Sicht in den 1970er- und 1980er-Jahren*  
(Vgl. Kloppenborg 2001; Sarot 2005, 340)

Heute sind die Religionswissenschaften als eigenständiges Studium an allen vier staatlichen Universitäten und der Radboud Universität Nimwegen voll etabliert. Groningen ist die einzige Hochschule, an der Theologie noch

nach dem obigen Modell der Theologie-als-Religionswissenschaft integrativ ist. Gleichzeitig hat sich die wissenschaftliche Debatte weiterentwickelt, wodurch eine strikte Trennung zwischen den beiden Disziplinen zunehmend in Frage gestellt wird. Das umfasst fünf Aspekte, die für unsere Suche nach der Zukunftsgestalt der Theologie instruktiv sind.

- Erstens haben Wissenschaftsphilosoph:innen deutlich gemacht, dass man zwar versuchen kann (und sollte), der analysierten Realität gerecht zu werden, dass es dabei aber keine absolute Objektivität geben kann (vgl. Von der Dunk 1994, 56; Van den Brink 2004, 130–189). Objektivität ist auch für Religionswissenschaftler:innen, die nicht konfessionell gebunden sind, unerreichbar.
- Das gilt, zweitens, für diese sogar noch mehr als für andere Wissenschaftler:innen, weil der Begriff der Religion selbst ‚religiös‘ eingefärbt ist. Er wurde von ‚westlichen‘ Gelehrten geprägt, um christentumsähnliche Phänomene oder funktionale Äquivalente des Christentums zu bezeichnen (vgl. Griffiths 2000; Sarot 2005). Ein aktueller Versuch, dieses Problem zu umgehen, besteht in der Umwandlung der Religionswissenschaften in *worldview studies* (vgl. Droogers/Van Harskamp 2014; Taves 2020; Stenmark 2022).
- Drittens ist die Unterscheidung zwischen Innenperspektive (emisch) und Außenperspektive (etisch) stark unter Druck geraten. Zunehmend wird betont, dass es nicht wünschenswert sei, als Wissenschaftler:in durchgängig und einseitig entweder Insider oder aber Outsider zu bleiben. Ein optimales Ergebnis wird dann erreicht, wenn man manchmal Insider und manchmal Outsider ist, wenn man also zwischen beiden Perspektiven hin- und herwechseln kann. Das bedeutet, dass auch Theolog:innen bewusst eine Außenperspektive einnehmen müssen. Dabei denken wir nicht nur an Kolleg:innen an einer öffentlichen Universität, die Theologie-als-Religionswissenschaft praktizieren, sondern auch an Theolog:innen, die an einer *simplex ordo*-Einrichtung mit Zustimmung ihrer Kirche arbeiten: Kirchenhistoriker:innen werden natürlich nicht mehr auf die Fügung Gottes in der Geschichte verweisen, während Exeget:innen nicht mehr davon ausgehen, dass jede biblische Geschichte eine historische Realität erzählt (vgl. Molendijk 2001, 25). Umgekehrt sind sich Religionswissenschaftler:innen zunehmend dessen bewusst, dass bestimmte Aspekte der Religion nur dann vollständig verstanden werden können, wenn man auch eine In-

nenperspektive einnimmt oder sich zumindest von jemandem aus einer Innensicht heraus informieren lässt (vgl. Kripal 2014, 103–105; Orsi 2011).

- Viertens gibt es Fälle, in denen auch Religionswissenschaftler:innen Anhänger:innen der Religion sind, die sie erforschen. Dabei handelt es sich um sogenannte *scholar-practitioners*, oftmals Hindus oder Buddhisten, die sich wissenschaftlich mit dem eigenen Glauben beschäftigen (vgl. Boeddhistisch Dagblad 2020; Corigliano 2021). Unter Islamolog:innen spricht man dann zum Beispiel von Islamischer Theologie (vgl. Ghaly 2010).
- Fünftens schließlich: In der Vergangenheit haben Theolog:innen das Christentum und manchmal das Judentum untersucht, während Religionswissenschaftler:innen die übrigen Religionen erforscht haben. Vor allem durch den Einfluss der Religionsanthropologie ist das Studium des Christentums ebenfalls integraler Bestandteil der Religionswissenschaften geworden (vgl. Meyer 2015; Klaver 2021).

Damit wird deutlich, dass sich die überkommene Unterteilung zwischen Theologie und Religionswissenschaft mit Blick auf ihr jeweiliges Materialobjekt verändert hat. Außerdem nehmen beide Seiten heute oftmals sowohl eine Innen- als auch eine Außenperspektive ein. Damit stellt sich die aktuelle Situation weniger als ein Gegeneinander von theologischem und religionswissenschaftlichem Diskurs dar, sondern als ein Netzwerk, in dem jede Seite einen eigenen Schwerpunkt bei der Erforschung des breiten religiösen Feldes setzt:

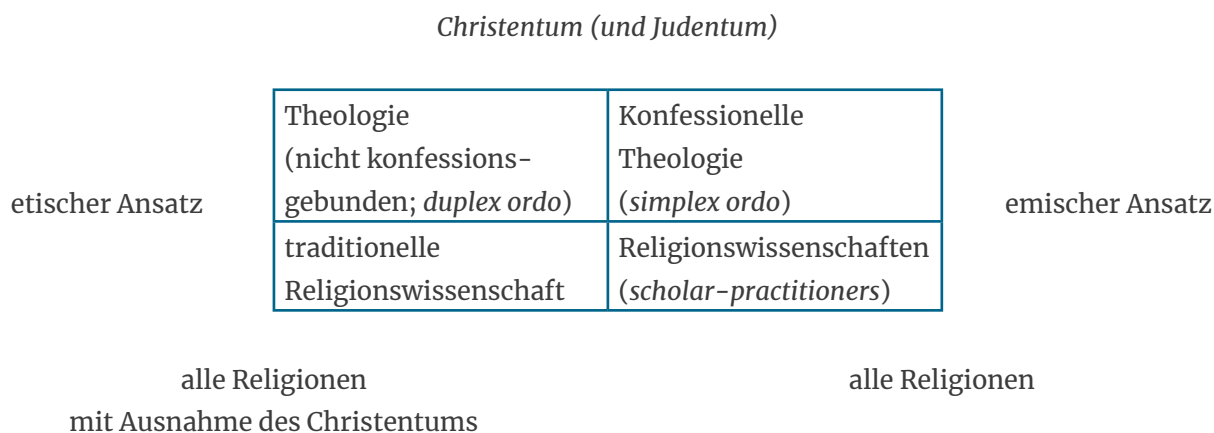


Abb. 2: *Das derzeitige Verhältnis zwischen theologischer und religionswissenschaftlicher Sicht*

Wenn man sich darüber hinaus bewusst macht, dass es auch Formen von Theologie gibt, die sich mit anderen Religionen auseinandersetzen – wir denken hier an Religionsphilosophie (etisch) und Missiologie (emisch) – dann wird deutlich, dass in der wissenschaftlichen Praxis immer Kombinationen von Merkmalen vorkommen. Damit ergibt sich in den Niederlanden das seltsame Paradox, dass die institutionelle Trennung von Religionswissenschaft und Theologie inzwischen zwar fast vollständig vollzogen ist, aber für beide Seiten wenig Anlass besteht, diese Trennung aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig nimmt insgesamt die Beschäftigung mit dem Thema Religion an den Hochschulen ab. Das allein schon sollte ein Grund sein, wieder stärker zu kooperieren.

### Der unerlässliche Wechsel zwischen Innen- und Außenperspektive

Dafür gibt es noch weitere Motive. Was das Studium der Religion betrifft, kommt es nach unseren bisherigen Überlegungen auf den fortwährenden Perspektivwechsel an. Für den wissenschaftlichen Diskurs ist also „the ability or capacity to move back and forth between insider and outsider perspectives“ (Kripal 2014, 105) unerlässlich. Ansonsten läuft die Theologie Gefahr, sich zu sehr auf die Quellen (zumeist schriftliche Texte) und die Tradition zu konzentrieren und von diesen ausgehend zu argumentieren. So schafft man einen normativen Überbau, der in der Spätmoderne nicht an das Leben der meisten Menschen anschließt. Aufmerksamkeit für die *material, implicit* und *lived religion* ist aber essenziell für die Theologie. Natürlich gilt, dass diese immer auch im Licht der theologischen Quellen und der Tradition verstanden werden.

Die Religionswissenschaft läuft demgegenüber Gefahr, Religion vor allem mit einer abstrakten Begrifflichkeit zu interpretieren, die manchmal noch aus der Aufklärung stammt und die Art und Weise verzerren kann, wie Menschen selbst heute Glauben, Religiosität oder Spiritualität erleben. Die Theologie kann deren Erfahrungen mit ihrer Insidersicht im Prinzip näherkommen. Sie selbst steht dagegen vor der Versuchung, die Einzigartigkeit und den Wert des eigenen Glaubens überzubetonen, während die Religionswissenschaften diesen Aspekt tendenziell vernachlässigen. Positiv gesagt, halten sich beide im Idealfall wechselseitig in einem guten Gleichgewicht (vgl. Sarot 2022). Wir stimmen somit insgesamt Christine Helmer zu:

*„Theology must strive to examine its own presuppositions about knowledge and power critically, while religious studies must critically study its*

*own ideological, often tendentious, positioning against 'Western' alliances between the study of religion and theological authority. [...] Theology [...] and religious studies not only can be but ought to be in discussion with each other, in order better to produce knowledge about religion and religions, which, after all, is the goal of our scholarship.“ (Helmer 2011, 253)*

### 3 Die Zukunftsgestalt der Theologie

Unsere Analyse hat gezeigt, warum für die Zukunft der niederländischen Theologie ihrem Verhältnis zu den Religionswissenschaften eine Schlüsselrolle zukommt. Das hat zum einen mit der historischen Verbindung beider Fächer im Modell der Theologie-als-Religionswissenschaft zu tun und zum anderen mit der aktuellen (weitgehenden) Überführung der Theologie in Religionswissenschaften. Letzteres geschieht in einer Gesellschaft, die stärker als in anderen Ländern entkirchlicht ist.

Für die Zukunftsfähigkeit der katholischen Theologie bedeutet dies, dass sie strukturelle Kooperationen nicht nur mit evangelischen Partnerfakultäten, sondern auch mit religionswissenschaftlichen Einrichtungen suchen muss. Daneben kommen Katholisch-Theologische Fakultäten nicht ohne Religionswissenschaftler:innen aus (und religionswissenschaftliche Fakultäten eigentlich auch nicht ohne Theolog:innen). Angesichts schrumpfender Ressourcen bei der Bearbeitung des religiösen Feldes sollten beide Seiten nicht versuchen, für sich selbst Vorteile zu erhaschen. Stattdessen sollten sie sich gemeinsam für einen breiten, interdisziplinären und qualitativ hochwertigen Zugang zur Religion einsetzen.

#### Mehr als strategische Allianzen!

Die Frage des Verhältnisses der Theologie zu den Religionswissenschaften reicht aber über solche strategischen Allianzen hinaus. Wir haben argumentiert, dass sich in diesem Verhältnis ein bestimmtes Profil der Theologie zeigt, welches für ihre Zukunftsfähigkeit (und in den Niederlanden sogar für ihr Überleben) als akademische Disziplin entscheidend ist. Entgegen den angedeuteten Tendenzen im niederländischen Katholizismus, sollte die Theologie den Herausforderungen der Gegenwart mit offenem Visier begegnen. Dies impliziert, dass sie sich mit Blick auf ihr Materialobjekt breit aufstellt und neben dem offiziellen Christentum auch die *material, implicit* und *lived religion* in ihr Forschungsinteresse einschließt.

Epistemologisch sollte sich die Theologie bei der Beschäftigung mit dem religiösen Feld der Spätmoderne nicht auf die Innenperspektive beschränken – und dies zusätzlich als Legitimation dafür benutzen, nur eine (in den Niederlanden zudem sehr kleine) Nische im Wissenschaftsbetrieb zu besetzen. Stattdessen plädieren wir für einen Dialog von etisch und emisch, wobei die Theologie in diesem Dialog andere Schwerpunkte setzt als die Religionswissenschaften. Eine analoge Kooperation gilt auch auf der Ebene der theologischen Teildisziplinen und ihrer jeweiligen Bezugswissenschaften wie der Psychologie und Soziologie für die Praktische Theologie oder der Philosophie für die Systematische Theologie.

Sind die Würfel über die Zukunft der niederländischen katholischen Theologie also schon gefallen? Zumindest befindet sie sich in einer höchst prekären Lage, in der sie sowohl von der kirchlichen Institution als auch an den Universitäten wenig Unterstützung erwarten kann. In dieser Situation scheint uns theologischer Defaitismus die schlechteste Reaktion zu sein. Stattdessen sollte sich die Theologie auf das besinnen, was gute Wissenschaft auszeichnet: Perspektivenvielfalt, Interdisziplinarität, Wirklichkeitsnähe und gesellschaftliche Relevanz. Katholisch sein heißt offen sein, sagt man in den Niederlanden. Das gilt auch für gute Theologie. Sie sollte offen für andere Ansätze und für die spätmoderne Gesellschaft sein. Damit kann sie auch einen Beitrag liefern, um die institutionelle Kirche vor Rückzugstendenzen zu bewahren. Dann steigen ihre Chancen, dass sie eine Zukunft hat.



## Literatuur

- Bernts, Ton / Berghuijs, Joantine (2016), *God in Nederland 1966–2015*, Utrecht: Ten Have.
- Bisseling, Harry / De Roest, Henk / Valstar, Peet (2011), *Meer dan hout en stenen. Handboek voor sluiting en herbestemming van kerkgebouwen*, Zoetermeer: Boekencentrum.
- Boeddhistisch Dagblad (2020), VU – prof. Bee Scherer benoemd tot hoogleraar buddhist studies, 18. Nov. 2020, <https://boeddhistischdagblad.nl/boeddhisme/155487-vu-prof-bee-scherer-benoemd-tot-hoogleraar-buddhist-studies/> [11.07.2022].
- Borgman, Erik (2015), *Waar blijft de kerk? Gedachten over opbouw in tijden van afbraak*, Baarn/Antwerpen: Adveniat/Halewijn.
- Corigliano, Stephanie (2021), *Religious Studies, Theology & the Scholar-Practitioner, Embodied Philosophy*, 13. März 2021, <https://www.embodiedphilosophy.com/religious-studies-theology-the-scholar-practitioner/> [13.10.2022].
- Deetman, Wim et al. (2012), *Seksueel misbruik van minderjarigen in de Rooms-Katholieke Kerk. Deel 1: Het onderzoek*, Amsterdam: Balans.
- De Groot, Kees (2018), *The Liquidation of the Church*, London/New York: Routledge.
- De Hart, Joep / Van Houwelingen, Pepijn (2018), *Christenen in Nederland. Kerkelijke deelname en christelijke gelovigheid*, Den Haag: SCP.
- De Korte, Gerard J. N. (2013), *De toekomst van christelijk geloof en theologie in Nederland. Een rooms-katholieke visie*, *It Beaken* 75, 170–180.
- De Roest, Henk (2011), *Kerksluiting*, in: Brouwer, Rein et al. (Hg.), *Levend lichaam. Dynamiek van christelijke geloofsgemeenschappen in Nederland*, Kampen: Kok, 199–238.
- Droogers, André / Van Harskamp, Anton (Hg.) (2014), *Methods for the Study of Religious Change. From Religious Studies to Worldview Studies*, Sheffield: Equinox Publishing.
- Gärtner, Stefan (2017), *Der Fall des niederländischen Katholizismus. Kirche und Seelsorge in einer spätmodernen Gesellschaft*, Freiburg i. Br. et al.: Herder.
- Gärtner, Stefan (2019), *Religiöse Bildung jenseits der Konfessionalität? Historische, institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen in den Niederlanden*, *Religionspädagogische Beiträge* 80, 111–121.
- Gärtner, Stefan (2020), *Fanal der nachkonziliaren Krise? Der theologische Streit um „De Nieuwe Katechismus“*, *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 39, 257–271.
- Ghaly, Mohammed (2010), *Islam en Darwin. De receptie van Darwin en de evolutietheorie in de Islamitische traditie*, in: Driessen, Alfred / Nienhuis, Gerard (Hg.), *Evolutie. Wetenschappelijk model of seculier geloof*, Kampen: Kok, 126–144.
- Griffiths, Paul J. (2000), *The Very Idea of Religion*, *First Things* 103 (May), 30–35.
- Grotenhuis, René (2016), *Van macht ontdaan. De betekenis van christelijk geloof voor de wereld van vandaag*, Berne: Berne Media.
- Halman, Loek (2015), *Patterns of European Religious Life*, in: Helleman, Staf / Jonkers, Peter (Hg.), *A Catholic Minority Church in a World of Seekers*, Washington: The Council for Research in Values and Philosophy, 21–70.
- Halman, Loek et al. (2012), *Atlas of European Values. Trends and Traditions at the Turn of the Century*, Leiden: Brill.

- Helmer, Christine (2011), *Theology and the Study of Religion. A Relationship*, in: Orsi, Robert A. (Hg.), *Cambridge Companion to Religious Studies*, Cambridge: Cambridge University Press, 230–254.
- Hoondert, Martin et al. (Hg.) (2021), *Handbook of Disaster Ritual. Multidisciplinary Perspectives, Cases and Themes*, Leuven et al.: Peeters.
- Huijnk, Willem (2014), *De acceptatie van homoseksualiteit door etnische en religieuze groepen in Nederland*, Den Haag: SCP.
- Immink, Gerrit (2015), *Theologie, universiteit en kerk. Over de discutabele positie van de theologie aan de Nederlandse universiteiten*, *Tijdschrift voor Religie, Recht en Beleid* 6, 3, 66–79.
- Klaver, Miranda (2021), *Hillsong Church. Expansive Pentecostalism, Media, and the Global City*, Cham: Palgrave Macmillan.
- Kloppenborg, Ria (2001), *Godsdienstwetenschappen*, in: Van Asselt, Willem et al. (Hg.), *Wat is theologie? Oriëntatie op een discipline*, Zoetermeer: Meinema, 93–103.
- Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen (2015), *Klaar om te wenden ... De academische bestudering van religie in Nederland. Een verkenning*, Amsterdam: KNAW.
- Kregting, Joris (2022), *Kerncijfers rooms-katholieke kerk 2021*, Nijmegen: KASKI.
- Kregting, Joris / De Jong, Gert (2011), *Katholiek onderwijs en internaten. Statistieken 1945–2010 over scholen, internaten en hun leerlingen in opdracht van de Commissie Deetman*, Nijmegen: KASKI.
- Kripal, Jeffrey J. (2014), *Comparing Religions. Coming to Terms*, Oxford: Wiley Blackwell.
- Leesen, Tessa (2014), *Tussen hamer en aambeeld. De Theologische Faculteit Tilburg op het snijvlak van wetenschap, kerk en samenleving*, Nijmegen: Valkhof.
- Loffeld, Jan (2019), *Schöne Grüße aus der Zukunft. Säkularisierungs- und Desäkularisierungsprozesse im Trendland Niederlanden*, *Stimmen der Zeit* 144, 883–892.
- Meyer, Birgit (2015), *Sensational Movies. Video, Vision and Christianity in Ghana*, Berkeley: University of California Press.
- Molendijk, Arie L. (2001), *De beoefening van de theologie in Nederland aan openbare instellingen voor hoger onderwijs*, in: Adriaanse, Hendrik J. (Hg.), *Tweestromenland. Over wijsgerige en belijdende theologie*, Leuven: Peeters, 30–42.
- Molendijk, Arie L. (2005), *The Emergence of the Science of Religion in the Netherlands*, Leiden: Brill.
- Molendijk, Arie L. (2007), *Theologie, kerk en academie in protestants Nederland*, *Kerk en Theologie* 58, 4–21.
- Molendijk, Arie L. (2017), *The Study of Religion in the Netherlands*, *NTT Journal for Theology and the Study of Religion* 71, 5–18.
- Nissen, Peter (2019), *Katholieke theologische bibliotheken in Nederland van de negentiende tot de eenentwintigste eeuw*, *Tijdschrift voor Nederlandse Kerkgeschiedenis* 22, 225–238.
- Noort, Ed (2000), *Akademische Theologie in den Nederlanden. Ein Situationsbericht*, *Evangelische Theologie* 60, 243–247.

- Orsi, Robert A. (Hg.) (2011), *The Cambridge Companion to Religious Studies*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Post, Paul (2011), Met het gezicht naar de cultuur. Liturgiewetenschap als studie van ritueel en cultuur, in: Van Tongeren, Louis / Post, Paul (Hg.), *Voorbij de liturgiewetenschap. Over het profiel van liturgische en rituele studies*, Groningen/Tilburg: Instituut voor Christelijk Cultureel Erfgoed/Instituut voor Liturgische en Rituele Studies, 37–61.
- Post, Paul / Van der Beek, Suzanne (Hg.) (2016), *Doing Ritual Criticism in a Network Society. Online and Offline Explorations into Pilgrimage and Sacred Place*, Leuven et al.: Peeters.
- Rasker, Albert J. (1974), Wat de Remonstranten bij hun komst in Leiden vonden, *Nederlands Archief voor Kerkgeschiedenis* 55, 1, 84–92.
- Reitsma, Jan et al. (2013), Religieus geloof en religieuze verbondenheid in Europa. Cross-nationale vergelijkingen van longitudinale trends tussen 1981 en 2007 en hun determinanten, *Religie en Samenleving* 8, 1, 87–113.
- Robbers, J. Henricus (1958), In memoriam Mgr. Prof. dr. K.L. Bellon, *Tijdschrift voor Philosophie* 20, 2, 369–374.
- Rogier, Lodewijk (1974), Terugblik, in: Manning, Ad et al. (Hg.), *Katholieke Universiteit Nijmegen 1923–1973. Een documentenboek*, Bilthoven: AMBO, 15–47.
- Rouwhorst, Gerard (2016), Paradigmenverlageringen in einer interdisziplinären theologischen Wissenschaft, *Salzburger Theologische Zeitschrift* 20, 172–188.
- Sarot, Marcel (2005), Theologie en godsdienstwetenschappen gescheiden? Pleidooi om beide samen te houden, *Tijdschrift voor Theologie* 45, 338–347.
- Sarot, Marcel (2022), Keeping Theology and Religious Studies Together. On the Occasion of the 75th Anniversary of *NTT Journal for Theology and the Study of Religion*, *NTT Journal for Theology and the Study of Religion* 76, 1–17.
- Schreurs, Nico (2006), Entwicklungen in den katholischen theologischen Ausbildungen in den Niederlanden, *Bulletin ET* 17, 2, 110–119.
- Schuhmann, Carmen / Mulder, André / Körver, Sjaak (2021), Door de bomen het bos leren zien. Landelijke onderzoeksagenda geestelijke verzorging 2021–2025: Startversie, o.o., [https://vgvz.nl/wp-content/uploads/2021/07/Onderzoeksagenda-GV-rapport\\_def1.pdf](https://vgvz.nl/wp-content/uploads/2021/07/Onderzoeksagenda-GV-rapport_def1.pdf) [31.07.2023].
- Stark, Ciska (2009), Berufsbilder und Ausbildung bei den Nachbarn. Zwischen Überleben und Erneuern, *Praktische Theologie* 44, 1, 44–49.
- Stenmark, Mikael (2022), *Worldview Studies*, *Religious Studies* 58, 564–582.
- Taves, Ann (2020), From Religious Studies to Worldview Studies, *Religion* 50, 1, 137–147.
- Van den Brink, Gijsbert (2004), Een publieke zaak. Theologie tussen geloof en wetenschap, Zoetermeer: Meinema.
- Van den Broek, Roelof (1994), Het goed recht van een faculteit der godgeleerdheid aan een openbare universiteit, in: Broeyer, Frits G. M. / Van Willigenburg, Theo (Hg.), *Facultas Theologica. Soror Sororum! Opstellen over theologie en universiteit*, Utrecht: Faculteit Godgeleerdheid, 13–32.
- Van Glansbeek, Rudolf (2006), Seculiere geestelijken, in: De Jong, Tjebbe T. et al. (Hg.), *Katholiek leven in Noord-Nederland 1956–2006. Vijftig jaar bisdom Groningen*, Hilversum: Verloren, 128–138.

Van Winsen, Gerardus A. C. (1954), *Meelevend begrijpen. Een studie over het verband tussen de godsdienstwetenschap en de missiologie*, Nijmegen: Lazaristen Studiehuis St. Vincentius à Paulo.

Von der Dunk, H. W. (1994), *Geschiedenis en wetenschap*, in: Cliteur, P. B. / Papma, H. D. / Wiche, R. T. P. (Hg.), *Overtuigend bewijs. Over het wetenschappelijke van de niet-exacte wetenschappen*, Amsterdam: Boom, 38–64.

Vrooman, Cok / Gijsberts, Mérove / Boelhouwer, Jeroen (Hg.) (2014), *Verschil in Nederland. Sociaal en cultureel rapport*, Den Haag: SCP.

Winkeler, Lodewijk (1992), *Om kerk en wetenschap. Geschiedenis van de Katholieke Theologische Universiteit Amsterdam en de Katholieke Theologische Universiteit Utrecht 1967–1991*, Utrecht: KThU.